

„Bush ist ja noch zwei Jahre im Amt“

Interview Regisseur Arash über seinen preisgekrönten Film „Exile Family Movie“ und das Politische im Privaten.

Arash T. Riahi war zehn Jahre alt, als seine Familie aus dem Iran nach Österreich emigrieren musste. Andere Familienmitglieder gingen ins Exil nach Schweden, wieder andere in die USA. Ein Teil der Familie lebt nach wie vor im Iran. In „Exile Family Movie“, der bei der diesjährigen Diagonale als bester österreichischer Dokumentarfilm ausgezeichnet wurde, erzählt der heute 34-jährige Regisseur von den Schwierigkeiten, in einer zerrissenen Familie aufzuwachsen.

profil: Haben Ihre Verwandten im Iran den Film schon gesehen?

Arash: Ja, und die Reaktionen sind durchweg positiv. Es interessiert sie zu sehen, wie unser Leben in Wien in den vergangenen fünfzehn

Jahren gelaufen ist, wie es uns etwa ging, wenn dort jemand gestorben ist.

profil: Im Film kommt immer wieder zur Sprache, dass es für Ihre Verwandten im Iran gefährlich sein könnte, wenn die Behörden dieses Material sehen. Ist diese Gefahr nicht mehr akut?

Arash: Ich denke nicht. Schließlich habe ich keinen Propagandafilm gemacht, sondern einen, in dem es um das Nebeneinander der Meinungen geht.

profil: Im Film ermahnt Ihr Vater Sie, doch endlich politisch relevante Filme zu drehen. Hat er seine Meinung inzwischen geändert?

Arash: Mein Vater hat immer für andere gekämpft und sich nie selbst in den Vordergrund gestellt. Daher kommt die Ansicht,

Arash „Das Politische ist zwischen den Zeilen da“



dass die eigene Geschichte nicht so wichtig ist. Auch ich habe versucht, keinen egozentrischen Film zu machen, sondern eine Geschichte zu erzählen, die zwar persönlich ist, zugleich aber auch universell. Das Politische ist zwischen den Zeilen da. Und mein Vater hat gesehen, dass der Film in den Köpfen etwas bewegt.

profil: Was genau?

Arash: Erstaunlich war weniger die Reaktion der Exiliraner als die der Österreicher. Viele projizieren ihre eigenen Familiengeschichten hinein – auch wenn die Trennung nur darin besteht, dass die einen in Tirol leben und die anderen in Wien.

profil: Ihre Verwandten in den USA sind zu glühenden George-Bush-Fans geworden, weil er das Regime in Teheran bekämpft. Können Sie das nachvollziehen?

Arash: Niemand von ihnen will, dass Bush den Iran bombardiert. Aber meine Verwandten sind davon überzeugt, dass man im Iran durch Verhandlung nichts verändern kann. Das klingt ziemlich einleuchtend. Bis jetzt sieht es trotzdem nicht nach einem Regimewechsel aus. Aber Bush ist ja noch zwei Jahre im Amt.

S. Ho.

„Exile Family Movie“: derzeit im Kino.